

und wurden prompt verhöhnt: Sie seien wohl "brägenklöterig" (Plattdeutsch für bescheuert).

Hilfestellung leistete den Lachs-Enthusiasten schließlich der Freizeitfischer und Berufsmusiker Ede Brumund-Rüther. Der Bauernsohn erinnerte sich an Überlieferungen, nach denen die Dörfler einst "mit Dreschflegeln und Forken die Lachse aus den Bächen geholt haben". Mit jahrelangen Archivstudien erbrachte er den Nachweis, dass der Lachs früher in Aberhunderten deutscher Bäche und Flüsse heimisch war - nicht nur in Gewässern, die den *Salmo salar* in ihrem Namen tragen wie der Salmbach in der Eifel oder der Lachsbach in Sachsen.

Der Fisch-Detektiv las, dass an einem Tag im Jahre 1443 "802 Lachse in einem Zuge" aus der Fulda gezogen wurden. Im Oberrhein tauchten im 17. Jahrhundert in jeder Saison 800 000 Winterlachse auf. "Die größten Salmen bey unß kommen biß uff ein halben Centner schwer", heißt es in einer Chronik. In der Elbe waren so viele Lachse auf Achse, "dass das Flussbett sie nicht zu fassen vermochte".

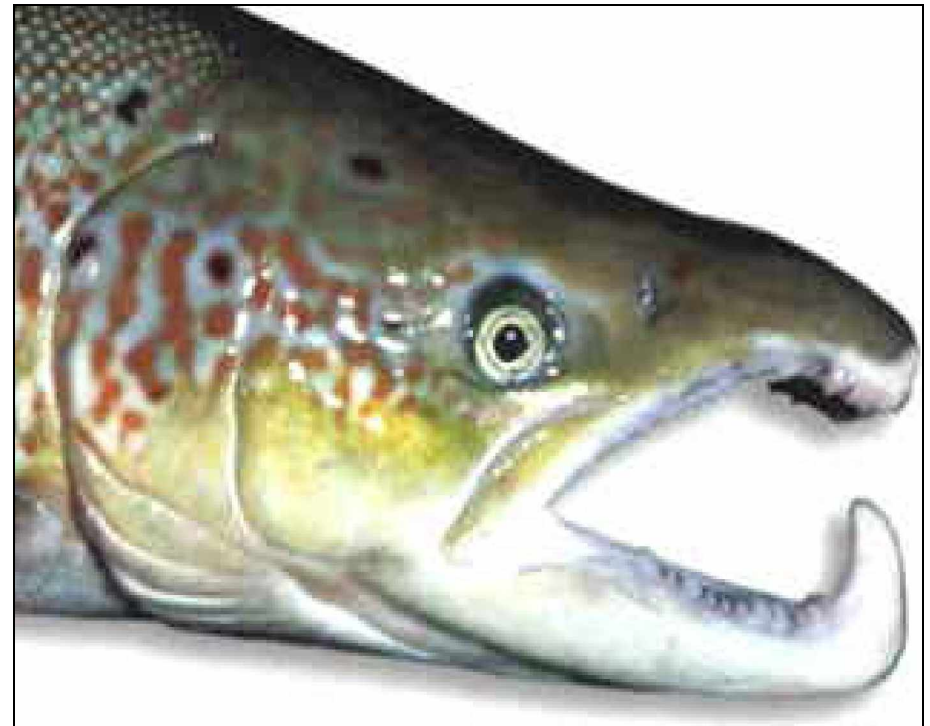
Ermutigt durch solche Erkenntnisse, experimentierten die Norddeutschen auch mit norwegischer und irischer Lachsbrut. Mit Gleichgesinnten, die bald ihrerseits Bäche mit Lachsbrut oder Lachsbabys besetzten, tauschten sie sich aus über Laichhabitats und Brutkästen, Fischseuchen und Fischwanderzeiten - und schließlich auch über erste Erfolge.

Gekürzt aus SPIEGEL 35/2000. Voller Wortlaut im Internet verfügbar unter der Adresse <http://www.fliiegenfischer-forum.de/spiegel.html>



Jochen Bölsche, Fährstraße 3, 21756 Osten, Tel. 04771-887225, [osteland@gmx.de](mailto:osteland@gmx.de), [www.osteland.de](http://www.osteland.de)

## *Osteland-Texte 2/2005*



## *Der Fluß der Lachse*

*Sportfischer haben das „Wunder an der Oste“ vollbracht: Die mühevollte Wiederansiedlung des Königs der Fische hat den stillen Strom zu Deutschlands Lachsfluß Nummer eins gemacht.*

# Der Fluß der Lachse

Wolfgang Schütz, Oste-Pachtgemeinschaft, SFV „Oste“ e.V.

Fest verwurzelt an der idyllischem Oste ist die Sportfischerei. Doch wir Petrijünger frönen nicht nur dem Angelsport und damit die Pflege der Gemeinschaft in erster Linie, sondern unser aller Bemühen ist der Natur- und Umweltschutz.

Das, was viele tausend Angler entlang unseres Flusses vollbracht haben, kann man auch als „Das Wunder an der Oste“ bezeichnen, nämlich die Wiedereinbürgerung des Lachses, des Königs aller Fische.

Die Oste ist ein Gewässer von ganz besonderer Bedeutung. Sie beginnt mit ihren Quellen südlich von Tostedt und schlängelt sich in einer Gesamtlänge von etwa 150 Kilometern durch verschiedene Landkreise und mündet schließlich in die Untere Elbe.

Im Bereich von Sittensen und Bremervörde gehört sie mit ihren Seitenbächen zu den ökologisch bedeutendsten Fließgewässern in Niedersachsen. Die landschaftlich reizvolle Osteniederung entspricht dort im wesentlichen noch einer naturnahen Flussaue, weshalb sie besonders geeignet ist für den Artenschutz. Die Oste besitzt eine hohe Wasserqualität und weist einen nahezu unbegradigten und deshalb kurvenreichen Verlauf mit Bereichen unterschiedlicher Fließ- geschwindigkeiten auf.

Noch bis vor ungefähr 80 Jahren stiegen massenhaft Lachse und Meerforellen die Oste hinauf. Doch nach und nach versickerte der Zustrom der Großsalmoniden. Grund hierfür war die Intensivierung der Landwirtschaft, die Begradigung der Nebenflüsse der Oste und damit zwangsweise der Rückgang der Wasserqualität.

Dieses Übel ist heute zum Teil behoben. Leistungsstarke Klärwerke verhindern eine Verschmutzung der Gewässer, Uferbereiche sind und

Auch der Heimatpoet Peter Schütt, der das vergessene Gewässer zwischen Elbe und Weser besingt, hat den Fluss nicht eben bekannter gemacht: "Die mich liebteste, kam aus Osten an der Oste. Tief im hohen Schilf bat sie mich um Hilfe ..."

Doch im Jahre 2000 hat es die nasse Unbekannte zu einer gewissen Prominenz gebracht. Denn zwischen den Schilfgürteln, die den Dichter zu seinen Ergüssen ("Löse mir die Zöpfe, öffne mir die Knöpfe") inspirierten, haben Liebesspiele ganz spezieller Art für eine biologische Sensation gesorgt: In der Oste, enthüllten Experten auf einer Tagung im schleswig-holsteinischen Warder, sei eine "sich selbst reproduzierende Population des Lachses" ansässig - Deutschland hat seither wieder zumindest einen richtigen Lachsfluss.

Jährlich suchen schätzungsweise 600 Rückkehrer aus dem Atlantik, gesteuert durch ihren Heimkehrdrang, instinktsicher den stillen Strom auf, um sich in dessen Zuflüssen zu paaren - bis auf zehn Meter genau dort, wo sie sich Jahre zuvor selbst auf die Reise durchs Leben gemacht haben.

Dass gerade die Oste zum "Paradegewässer für die Wiedereinbürgerung von Großsalmoniden in Deutschland" (VDSF) reüssieren konnte, ist nicht nur ihrer Wasserqualität zu verdanken, sondern vor allem der Dick-schädlichkeit von ein paar sturmfesten Niedersachsen - voran zwei Handwerker von der Oste und ein Jazz-Musiker aus Ostfriesland. Sie alle waren besessen von der fixen Idee, dass es möglich sein müsse, den verschollenen Fischkönig heimzuholen.

Bereits in den achtziger Jahren begannen die Idealisten, die Oste und andere norddeutsche Gewässer mit Import-Lachsbrut zu impfen. Männer wie der Zevenener Elektroniker Ernst Peters oder der Lamstedter Betonbaumeister Egon Boschen überwachten Brutanlagen, sortierten Schimmeleier aus, markierten Jungtiere und massierten Männchen den schuppigen Leib, bis die so genannten Milchner ihr Sperma ejakulierten

tionieren einer Ökokette voraus, die über Tausende von Kilometern reicht: von der quellklaren Kinderstube in den Alpen bis zu den nahrungsreichen Salzfluten vor der Küste Islands und retour. Seit Jahrzehnten aber ist diese Kette an vielen Stellen unterbrochen: durch Wasserbauer, die Laichgründe vernichtet haben; durch Hochseefischer, die potenzielle Elterntiere abschlachten; durch Staumauern, die den Überlebenden die Rückkehr aus dem Meer ins Heimatgewässer verbauen und so eine Naturverjüngung des jeweiligen lokalen Stammes verhindern.

Gelänge es den Deutschen indessen, den so genannten Leitfisch ihrer Flussfauna wieder anzusiedeln, wären die Folgen phänomenal: Wo der sensible Lachs gedeiht, stellen sich andere rar gewordene Wanderschwimmer wieder ein, von der eng verwandten Meerforelle bis zum skurrilen Neunauge. Und auch Eisvogel und Fischotter könnten in den renaturierten Biotopen heimisch werden.

Schon jetzt befassen sich mit dem Projekt Lachs, dem wohl größten Ökoabenteuer dieses Jahrzehnts, Heerscharen von Experten in allen Anrainerstaaten des Rheins und der Elbe samt ihrer Zuflüsse von der Aare in der Schweiz bis zur Moldau im Böhmerwald. Kaum bemerkt von der Öffentlichkeit, sind astronomische Beträge in den Gewässerschutz geflossen. Und viel Geld wird folgen müssen, soll die Vision vom Lachsland Deutschland Wirklichkeit werden.

Bei einem Symposium hat der Hamburger Sportfischer und Fachjournalist Carl Werner Schmidt-Luchs im Jahre 2000 vorgerechnet, welche Beträge bis dahin aufgewendet werden mussten, um die Rückkehr der ersten Lachse in den Rhein zu ermöglichen. Laut Schmidt-Luchs ist ein Lachs, der den Oberlauf des Rheins erreicht, mehr wert als ein BMW Z 8, das famose James-Bond-Auto. (...)

Kaum ein Kreuzworträtsel-Freund kann die Frage nach dem "lk. Nebenfluss der Elbe", vier Buchstaben, auf Anhieb richtig beantworten.

werden noch renaturiert, auch eine neue, aufgeschlossene Generation von Landwirten, die beim Düngen genügend Abstand zum Gewässer hält, hat viel dazu bei getragen. Dies hatte zur Folge, dass die Wasserqualität sich im Laufe der Jahre wieder erholt und nun eine Güte von 2,49 hat.

Nur ein Problem blieb: der Lachs selbst. Ist er erst einmal in einem Fluss ausgestorben, so bildet sich niemals alleine eine neue Population, auch wenn die Wassergüte noch so gut ist.

Der König der Fische ist ein eigenwilliges Tier. Er schlüpft im Oberlauf der Oste, wächst langsam heran und wagt sich immer mehr in tiefere Gewässer, von wo er dann mit ca. 3 Jahren ins Meer abwandert. Zwei Jahre später kommen die geschlechtsreifen Lachse mit einem Eigengewicht von ca. 5 kg zurück, um genau dort, wo sie selber einst geschlüpft sind, ihren Laich abzulegen. Diese Rückkehr ist der Höhepunkt einer unglaublichen Reise, die oft genug mit dem Tod endet.

Der Zeitpunkt der Rückkehr liegt zwischen November und Januar, da der Lachs zur Eiablage kaltes, sauerstoffreiches und schnellfließendes Wasser benötigt. Hier war und ist immer noch der Ansatzpunkt vieler engagierter Angler. In den achtziger Jahren begannen die Idealisten entlang der Oste mehrere Lachs- und Meerforellen-Aufzuchtanlagen zu bauen. Viele hundert Arbeitsstunden waren nötig, bis die ersten Lachs- und Meerforelleneier erbrütet werden konnten.

Erstmals griff der Angler als Naturschützer in die Natur ein und unterstützte diese, indem er Lachseier aus Norwegen importierte und sie in den eigenen Brutanlagen erbrütete. In der Obhut der Angler wuchs der Laich heran.

Unter den kritischen Augen der Laichväter wurden die Brutanlagen überwacht, Schimmeleier aussortiert und Jungtiere markiert. Bei einer Größe von bis zu 5 cm wurden die Setzlinge dann in den Nebenbächen der Oste ausgesetzt. In der Oste selbst wären sie eine Delikatesse für andere Raubfische.

Das Experiment gelang, nach einigen Jahren kehrten die ersten Lachse aus dem Meer zurück und wanderten die Oste hinauf bis zu den Stellen, an denen sie einst selbst eingesetzt wurden. Nun hatte man eigene Lachse, deren Eier man erbrüten konnte. Die Zahl der durch Elektrofischen gefangenen Lachse stieg stetig an und damit natürlich auch die Zahl der erbrüteten Eier. So können jetzt jährlich bis zu 70.000 Lachs-Brütlinge aus eigener Zucht in die Oste gesetzt werden.

Die anfänglichen Zweifel, hervorgerufen durch kritische Beobachter von außerhalb, konnten nun ausgeräumt werden. Man musste neidlos anerkennen, was die Angler geschafft hatten. Heute arbeiten mit großem Erfolg zwei Besatzgemeinschaften, die der Unteren Oste und die der Oberen Oste, an diesem großartigen Konzept. Es gibt 3 Bruthäuser entlang des Flusses, in Lamstedt, in Zeven und in Sittensen. In der Zeit von Mitte Oktober bis Anfang März arbeiten täglich mehrere Angler in diesen Anlagen und opfern ihre Freizeit einem einmaligen Projekt.

Alle Mühe und Anstrengungen haben sich gelohnt. Die Oste kann heute auf einen festen Stamm von ungefähr 600 Lachsen blicken und ist damit bundesweit anerkannt als der „Lachsfluss Nr.1“ in Deutschland. Das Wunder an der Oste ist vollbracht. Die Sportfischer haben dem Wunder auf die Sprünge geholfen.

Rede zur Verleihung des Oste-Kulturpreises „Der Goldene Hecht“ an Egon Boschen und Ernst Peters zum Tag der Oste am 13. 3. 2005 in Hechthausen.

## Das Wunder an der Oste

Jochen Bölsche, Arbeitsgemeinschaft Osteland e.V.

In den sechziger Jahren galt der Lachs, von Anglern als "König der Fische" verehrt, in Deutschland als ausgerottet - Folge eines "heute unfassbaren Wahnsinns im Umgang mit der Umwelt", so Werner Meinel,

Präsident des Verbandes Deutscher Sportfischer (VDSF): "Damals haben viele unserer Flüsse mehr Chemie- und Kloaken-Cocktail enthalten als Wasser."

Im Jahre 1980 veröffentlichten prominente Tierfreunde um den TV-Naturschützer Horst Stern ein Requiem für den Lachs: "Für Abwasserkanäle ist er nicht geschaffen." Der Nachruf endete mit der Frage: "Wird er je wiederkommen können?"

Dass Lachse seit dem Sommer 2000 den Rhein wieder emporwandern bis zu den Mündungen der Schwarzwaldflüsse - das zählt zu den ersten spektakulären Erfolgen eines Ökoexperiments, wie es ehrgeiziger kaum vorstellbar ist: des Versuchs, Deutschland wieder zur Heimat des Atlantischen Lachses zu machen.

Die Wiederansiedlung des edelsten aller Edelfische setzt eine Sanierung vieler hundert Fließgewässer von der Quelle bis zur Mündung voraus.

Immerhin: In anderthalb Jahrzehnten ist die Qualität der deutschen Gewässer durch den Bau von Kläranlagen deutlich verbessert worden. Selbst Industrie-Vorfluter im Ruhrgebiet haben sich "bestens erholt", wie das Regionalblatt "WAZ" schwärmt: "Kein Märchen könnte schöner sein." Der Lachs aber braucht zum Leben mehr als gewöhnliche Gräntentiere: Von allen Fischen stellt *Salmo salar* "die höchsten Anforderungen an Durchgängigkeit, Reinheit und Strukturvielfalt" der Gewässer, urteilt der VDSF. Auch das Agrarministerium schätzt den Lachs als "Parameter für einen weitgehend intakten aquatischen Lebensraum".

Überleben kann der Gallionsfisch aus eigener Kraft nur, wenn nach Fress- und Wanderjahren im Nordatlantik immer wieder genügend Exemplare zum Laichen in genau jene flachen, kühlen Bachabschnitte zurückfinden, in denen sie selbst einst aufgewachsen sind. Die Einbürgerung des "Langdistanzwanderfischs" beispielsweise im Rhein setzt das Funk-